

## «Subventionen für solide vorbereitete Projekte»

Nicolas Bideau bereitet neue Reformen für die Filmförderung vor. Er will Autorenfilme, die solider vorbereitet sind und so mehr Publikum ins Kino locken. Von den Produzenten erwartet er mehr Mut zur Aufgabe gewisser Projekte während der Entstehung.

«Radikale Massnahmen sind nötig, um das Schweizer Autorenkino konkurrenzfähiger und qualitativ höher stehend zu machen», sagte Bideau. Für den Filmchef des Bundesamts für Kultur (BAK) ist der Begriff «Autorenfilm» synonym mit Kunst- und Experimentalfilm. Dieses Genre findet derzeit zu wenig Publikum, weil «zu viele Filme vor Drehbeginn ungenügend ausgearbeitet sind». Seiner Meinung nach wird in einer zu frühen Phase der Produktion beim Bund, dem Hauptgeldgeber, Antrag auf Förderung gestellt. «Die Konkurrenz wird immer stärker. Deshalb braucht es auch die Bereitschaft, ein laufendes Projekt fallen zu lassen.»

Nicolas Bideau gibt zu, dass das BAK selbstkritisch über die Bücher gehen muss. Bisher sei zu sehr nach dem Giesskannenprinzip gefördert worden: zu kleine Beiträge an zu viele Produktionsfilme. Das sei mit ein Grund, dass die Projekte ungenügend ausgearbeitet seien. Anderswo als aus der öffentlichen Hand Unterstützung für die Entwicklungsphase zu bekommen, sei sehr schwierig. Bideau zieht darum in Erwägung, weniger Produktionsfirmen zu unterstützen, dafür mit höheren Beiträgen. (sda)

## Flims Klang trotz Regen gut angelaufen

Trotz garstigen Wetterbedingungen ist Matthias Ziegler, Intendant von Flims Klang, sehr zufrieden mit den bisherigen Veranstaltungen. Das schlechte Wetter bei den Klanginstallationen auf dem Segnesboden beispielsweise habe sogar positive Effekte hervorgerufen. Mit dem Einsetzen der Musik hätten sich etwa die Wolken plötzlich gelichtet. Das Konzert zum Sonnenaufgang am Dienstag musste jedoch ganz in die Kirche St. Remigius in Falera verlegt werden. «Trotzdem herrschte bei allen Veranstaltungen eine gute Stimmung», betont Ziegler. Alle Leute, die Tickets vorreserviert haben, seien auch gekommen. Vielleicht wären aber bei besserem Wetter mehr Leute spontan gekommen, vermutet Ziegler.

Der Flötist, der selbst bei einigen Flims-Klang-Konzerten auftritt, denkt bereits an das Programm vom nächsten Jahr. «Die Zeit der laufenden Konzerte ist für neue Ideen sehr geeignet», so Ziegler. Er beobachtet bei den Veranstaltungen die Leute und Musiker sowie deren Reaktionen. Dabei würden viele neue Ideen entstehen. Welche, verrät er aber noch nicht.

Weitere Attraktionen des diesjährigen Flims Klang sind die Konzerte des Multiinstrumentalisten Flurin Caviezol heute Abend im Hotel «Schweizerhof» und des Casalquartetts morgen in der katholischen Kirche Laax. Der Höhepunkt zum Schluss folgt dann am Samstag, 26. Juli, um 21.45 Uhr in Scheia mit der «Schreckmümpfeli-Hörbar». Auf dem Hof des Biobauern Schmid werden Ausschnitte aus der «Schreckmümpfeli»-Sendung von DRS 1 als Theater präsentiert und von Chansons begleitet. Bei dieser letzten Veranstaltung seien sie auch nicht mehr auf das Wetter angewiesen, meint Matthias Ziegler. Es spricht also alles für einen abschliessenden Erfolg. (sm)

Informationen unter [www.flimsklang.ch](http://www.flimsklang.ch)

## KULTURNOTIZ

● **Musikalisches Gespräch mit Fresken:** In der Kirche Stuls bei Bergün findet heute Donnerstag um 17 Uhr eine «Zwiesprache zwischen alten Fresken und aktuellen Lebensfragen» statt, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Dieter Matti, Pfarrer, Musiker und Beauftragter für «Kunst und Religion» der evangelischen Landeskirche Graubünden, wird den Abend leiten. Am Donnerstag, 31. Juli, um 17 Uhr finden in der Evangelischen Kirche Bergün und am Donnerstag, 7. August, um 17 Uhr in der Kirche Stuls bei Bergün weitere «besinnliche Zwischenhalte» zu einem anderen Thema statt. Voranmeldung für Fahrten nach Stuls unter der Telefonnummer 079 680 23 38.

## STREIFLICHT

# Wo die Opera Viva zur Opera Vivissima wird

**Die Opera Viva in Obersaxen steht in den Startlöchern: Bei intensiven Proben wird der Premiere vom nächsten Samstag der letzte Schliff gegeben.**

Von Alessia Dedual

Das sandfarbene Zelt, das an ein Nomadenlager in der Wüste erinnert, steht bereits: Am nächsten Samstag, 26. Juli, startet das neue Programm der Opera Viva in Obersaxen. Bereits zum dritten Mal in Folge erwartet das Publikum ein Opernerlebnis der besonderen Art. Dieses Jahr steht die lustige Oper «L'elisir d'Amore» von Gaetano Donizetti auf dem Programm.

«Nach zwei seriösen Opern wollen wir das Publikum nun dieses Jahr mit einer opera buffa begeistern», so der künstlerische Leiter Armin Caduff, der selbst die Rolle des Dulcamara – einem

Quacksalber – bekleidet. Ausser den Tenor Mihajlo Arsenki, der nach eigener Aussage selbst schon fast ein Einheimischer ist, hat Caduff die Solisten der Oper im Rahmen der Compagnia Rossini allesamt selbst ausgebildet.

Vom Küchenchef, der die Gäste verpflegt, bis zur Solistin stammen fast alle Mitwirkenden, das Orchester ausgenommen, aus der Umgebung. Christian Durisch, der Projektleiter, schwärmt: «Wir können in das nächste Dorf anrufen und sagen, uns fehle ein Tenor, bereits am nächsten Tag ist für Ersatz gesorgt.»

### Intensive Probenarbeit

Der musikalische Leiter Gion Gieri Tuor ist begeistert vom Projekt: «Sobald ich weiss, was im nächsten Jahr gespielt wird, beginne ich mit dem Studium der Partitur.» Letztes Jahr fiel die Wahl bereits im September. Tuor investiert durchschnittlich eine Stunde für eine Seite der Partitur; immerhin umfasst seine diesjähri-



Freuen sich auf die Premiere: Thomas Mirer, Präsident des Vereins Opera Viva, und Gion Gieri Tuor, musikalische Leitung.

ge Ausgabe 800 Seiten ... Für ihn liest sich die Partitur wie ein Buch, und bereits nach kurzer Zeit beginnt sie zu klingen. Auch beschäftigt er sich mit Aufnahmen der besagten Oper. Aber schliesslich stellt er immer wieder fest, dass er bei einem musikalischen Werk auf seine Intuition und die eigenen Tempi vertrauen muss: «Wenn ich nicht überzeugt bin von meinem Dirigat, dann springt der Funke auch nicht auf das Publikum über.»

Die Arbeit mit dem Orchester – dem Orchestra Giuseppe Verdi, das hauptsächlich aus Musikern der ungarischen Staatsoper besteht – stellt sich jedes Jahr erneut als Glücksfall heraus. Die Musiker, mit denen Tuor seit Jahren eine rege Freundschaft pflegt, geniessen den Aufenthalt in Obersaxen und verbringen ihre Freizeit mit Biken, Wandern und dem Erkunden der Umgebung. So seien die Proben am Abend zwischen 19 und 23 Uhr jeweils ein Leichtes, erzählen die Verantwortli-

chen. Diese Woche wird fast jeden Abend ein Durchlauf mit wenigen Unterbrüchen geprobt. «So stellt sich beim Chor, der einige schwierige Passagen zu bewältigen hat, die nötige Routine ein», erklärt der musikalische Leiter.

### Einmaliges Bühnenbild

Für das Bühnenbild zeigt sich auch dieses Jahr der einheimische Künstler Rudolf Mirer verantwortlich. Mit einem Hauch Italiänität ist ihm ein stimmiges fünfteiliges Bühnenbild gelungen, das sich auf einer 80 Meter langen Stoffbahn um Bühne und Zuschauerraum dreht. Je nach Szene kann das Bühnenbild mit einfacher Mechanik eine Sequenz weitergezogen werden.

Auch Mirer ist begeistert von der Euphorie, die die Oper im Dorf auslöst, und deshalb hat er dem Verein Opera Viva sein Bühnenbild kurzerhand geschenkt. In Obersaxen ziehen alle an einem Strick: Die Opera Viva wird hier zur Opera Vivissima ...



«L'elisir d'Amore»: Dieses Jahr steht eine lustige Oper auf dem Programm in Obersaxen. (Fotos Alessia Dedual)

## Literatur

# Ein Autor auf Verlagssuche

**Chris Hassler sucht einen Verlag. Das wäre noch nichts Aussergewöhnliches, erhalte der Autor nicht Hilfe vom Schweizer Fernsehen.**

Von Julian Reich

«Suche Verlag! Für meinen Roman 'Lily, Flat & Gecko'» – das in krakeliger Schrift verfasste halbseitige Inserat in der «NZZ am Sonntag» vom 29. Juni ist zweifellos ein Blickfang. Um die Gunst eines Verlegers warb damit Chris Hassler, Lyriker und Romanautor aus Chur. Ein Kleinverlag aus dem Fürstentum Liechtenstein meldete sich daraufhin, doch das ist es nicht eigentlich, was Hassler sucht: «Wenn schon, will ich ein grosses Verlagshaus.» Ein solches hat sich bis anhin nicht gemeldet, dafür aber das Schweizer Fernsehen: Demnächst strahlt «Schweiz aktuell» einen Beitrag über den eigenwilligen Schriftsteller aus dem Prättigau aus.

In der vergangenen Woche reiste Hassler denn auch mit einem Fernsteam durch Graubünden

und machte an verschiedenen Stationen seines Lebensweges Halt. So in Schiers, wo Hassler aufgewachsen ist und auch heute, nach der Übersiedlung nach Chur, immer wieder anzutreffen ist.

### Lokal gelobt, sonst ignoriert

Sein Roman «Lily, Flat & Gecko» ist 2005 im Cornelia Goethe Literaturverlag erschienen – von der lokalen Kritik wurde er anspre-

chend gelobt, das «Bündner Tagblatt» schrieb gar von einem «Stück grosser Schweizer Literatur».

Für den Autoren zufriedenstellende Verkaufszahlen vermochte dies aber nicht zu sorgen. Überregional oder gar international wurde der Roman nicht beachtet – und das ist es, was Hassler ändern will. «Ich will Hunderttausende Bücher verkaufen», sagt er selbstbewusst, «und zwar nicht primär, um litera-

risch etwas zu erreichen oder Ruhm und gar Berühmtheit zu erlangen, sondern einfach um Geld zu verdienen.» Seit über 30 Jahren ist Hassler als Korrektor bei der Südostschweiz Presse und Print AG beschäftigt, ein Brotjob, wie er selber sagt. Seine Berufung aber sei die eines Schriftstellers. Um dieses Ziel zu erreichen, brauche er einen Verlag, der die entsprechenden finanziellen Mittel zur Bewerbung des Romans in die Hand nehmen könne. Hassler: «Ich will, dass es damit endlich vorwärts geht.»

### «Lastwagenweise» Bücher

Die Gewissheit, dass «Lily, Flat & Gecko» nun endlich Erfolg haben wird, hat Hassler eigenen Aussagen gemäss von der Weissagung eines alten Mannes – auch wenn er erklärt, dass er weder an Hellsichtigkeit glaube noch ein Esoteriker sei. «Der Mann hat mir vor 35 Jahren – selber nicht beeinflussbare – Dinge vorhergesagt, die alle wirklich auch eingetroffen sind.» Eine der Voraussagen: Hassler werde einen Roman schreiben, von dem er irgendwann «lastwagenweise» Exemplare verkaufen werde.



Mit allen Mitteln zu einem grossen Verlagshaus: Chris Hassler im «Schweiz aktuell»-Interview. (Foto Jakob Menolfi)